

Mit der Abhaltung des Stiftungsfestes im Januar, zu dem Professor Burmeister-Zittau als Vortragender gewonnen ist, wird der Verein die offizielle Tätigkeit im neuen Jahr aufnehmen. Im Februar ist ein großer Vortragsabend des erzgebirgischen Volksdichters und Sängers Anton Günther geplant und ist somit die Gewähr gegeben, daß die Sagonia auch im neuen Jahr bemüht bleibt, ihren Mitgliedern Anregung und Belehrung auf den verschiedensten Gebieten zu bieten. Der Kassenbericht, den hierauf Lehrer Köhler vortrug, zeigte erfreulicher Weise ein günstiges Resultat. Die Sagoniakasse schließt bei einer Einnahme von 1428,71 Mk. und 946,05 Mk. Ausgabe mit 482,66 Mk. Kassenbestand ab. Die Krumbholz-Museumskasse hat bei 712,80 Mk. Einnahme und 143,90 Mk. Ausgabe, einen Kassenbestand von 568,90 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt einschließlich Kriegsanleihe und Sparkassenguthaben 1700 Mk. Die Rechnung wurde sofort geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei den sachgemäß zu erfolgenden Wahlen wurde Schuldirektor Sack als Vorsitzender, Lehrer Köhler als Kassierer, Oberlehrer Trautzsch und Karl Apelt als Sammlungswarte wieder- und Postmeister Ischische als 2. Schriftführer neugewählt. Mit dem Appell an die Mitglieder, dem Verein im neuen Jahr die alte Treue zu halten, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

An die werten Leser!

Infolge der außergewöhnlichen Preissteigerung für Druckpapier und alle Rohstoffe sehen wir uns genötigt, den **Bezugspreis** für die „Oberlausitzer Heimatzeitung“ von Neujahr ab vierteljährlich auf **12 Mark** zu erhöhen. Wir sind zu dieser Maßnahme gezwungen, um ein Eingehen der Zeitung zu verhüten, und hoffen, daß die geehrten Leser diesen Umstand voll und ganz würdigen werden.

Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“.

Buchbesprechungen

„Bunte Gassen, helle Straßen“

von Max Feibig

Wir glauben, diesem Buche keine bessere Empfehlung widmen zu können, als die, welche die „Dresdner Nachrichten“ bringen, außerdem ist der Verfasser auch den Lesern unserer „Heimatzeitung“ wohlbekannt.

Es gibt Bücher, die man aufschlagen kann, wann und wo man will — es wird einem warm ums Herz. Man spürt auf jedem Blatt den Hauch der Seele, die es empfunden; man schaut in ein helles, offenes Auge und drückt, freudig und dankbar bewegt, dem, der es geschrieben, die Hand als einem guten Freunde, auf den man sich verlassen kann in allen Nöten und Mühsaligkeiten der Zeit. Ein solch schönes, seltenes Buch ist das „Buch von Rinderland und Heimat“ von Max Feibig, das der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Dresden unter dem Titel „Bunte Gassen, helle Straßen“ als zweiten Band seiner Heimatbücherei auf den Weihnachtstisch dieses Jahres legt.

Den Lesern unseres Blattes ist der Verfasser, ein junger sächsischer Lehrer, kein Fremdling. Noch als er draußen auf den Feldern der Ehre und des Grauens um Deutschlands Sein und Nichtsein stritt, hat er in gelegentlichen, innerstem Erleben entquollenen Stimmungsbildern, auch in gebundener Form, zu unseren Lesern gesprochen, und nach seiner Rückkehr ist so manches kleine Gemälde, das der Werkstatt seines Berufs und Lebens entsprang, einem weiteren Kreise bekannt und lieb geworden. Die jetzt vorliegende Sammlung vereinigt erstmalig ältere und neuere Arbeiten Feibigs in einem klar gedruckten, anheimelnd ausgestatteten Band von 179 Seiten und läßt die Persönlichkeit und Wesenheit des Verfassers in größerem Rahmen, in größerer Einheitlichkeit und Wirkungskraftigkeit zu uns sprechen. Und wie sich all diese kleinen Aufsätze, Skizzen und Verschen schon beim flüchtigen Überlesen zu einem Gesamtbilde von klarleuchtender, reizvoller Eigenart formen und runden, hat das im Eingang gefällte Urteil ja schon vorweg genommen.

Wer so wie Max Feibig im Lande seiner Kindheit und seiner Heimat wandern und seine Freunde und Weggenossen an den Köstlichkeiten seines Schauens und Erlebens teilnehmen lassen kann, der ist in Wahrheit seiner Heimat froh geworden, der weckt aber auch die Freude an der Heimat im Herzen der anderen. Die rührende

und doch von aller Sentimentalität freie Einfachheit, mit der im ersten Teile, im „Rinderland“, die Poesie weihnachtlicher Stimmung zu blühendem Miterleben gebracht wird, ist nicht nur im Hinblick auf die Schilderung von uns Dresdnern bekannten Stätten und Drillichkeiten ein meisterliches Stück echter Heimatkunst, auch der Nichtdresdner und Nichtsachse wird und muß hier den warmen Pulsschlag eines wahrhaften Stimmungskünstlers und Lebenspoeten spüren. Es ist gar keine Frage, daß erst ein freudiges Erleben auch des Kleinsten und Unscheinbarsten um uns, wie es Max Feibig zur Tat werden läßt, ein freudiges Einswerden mit dem Nächstliegenden, mit der Heimat uns allen wieder jenen festen Grund geistiger, gemüthlicher Gesundheit zu schaffen vermag, der dem deutschen Volke so bitter not tut. In dieser Hinsicht kommt Büchern wie dem vorliegenden ein kaum hoch genug einzuschätzender volksbildnerischer, volkserzieherischer Wert zu, und man versteht, wie ein Mann wie Heinrich Schnitz in einem warmgeschriebenen Geleitwort dem Feibigschen Büchlein die weiteste Verbreitung nicht nur durch ganz Sachsen, sondern durch ganz Deutschland wünscht. Ein Wunsch, dem wir uns von ganzem Herzen anschließen.

Görlitz, bevor es Stadt wurde. Von Dr. R. Fecht zum 850-jährigen Gedächtnis am 11. Dezember 1921. Verlagsanstalt „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“. Preis 5 Mk. — Mit großem Fleiß hat der Verfasser aus dem Schätze altersgrauer Urkunden den spärlichen Stoff gesichtet und so ein Bild geschaffen, das uns Görlitz zeigt, als es durch eine Urkunde König Heinrichs IV. vom 11. September 1071 zum ersten Male in das Licht der Geschichte tritt und wie es sich dann weiter bis zur wohlbewehrten Sechsstadt entwickelte. Für alle Freunde der Geschichte der Lausitz hat das Schriftchen hohes Interesse.

Lebenskristalle. Gedichte von Carola von Roon. Verlagsanstalt „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“, Görlitz. Preis hübsch gebunden 12 Mk. Keins der alltäglichen, immer wieder ausgebeuteten Themen behandelt Carola v. Roon in diesem neuen Gedichtbändchen, ihre Verse sprechen von einem unendlich sehnenenden Lichtverlangen, das sich mit einem gereiften, warmen Schönheitsgefühl für die Dinge des Lebens verbindet. Die wohlklingende, volltönende Sprache, die tiefen, satten Farben der Lautmalerei und die reine, flüssige Versform zeigen uns in der Dichterin ein den Durchschnitt weit überragendes Talent. Es ist ein Genuß, diese im Inhalt wie in der Form abgeklärten Verse zu lesen. Noch gerade zur rechten Zeit für den deutschen Weihnachts-Sabentisch erscheint dieses Bändchen, dem die weiteste Verbreitung von Herzen zu wünschen ist.

In der Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger erschienen **Der Vater** von Oskar Schwär. Preis gebunden Mk. 12.—

Die beiden Novellen dieses neuen Buches sind nicht nur eine wichtige Bereicherung der Lausitzer Heimatdichtung sondern der großen deutschen Literatur. Sie wurzeln im Mutterboden des Dichters, wachsen aber hinauf ins allgemein menschliche. Die Helden der Novellen sind wieder echte, lebendige Menschen voll fesselnder Eigenart wie die „Mummelswalder“ und die Gestalten des Höllmühlbuches, aber sie sind diesmal auch die Träger bedeutsamer Probleme. Sattenliebe will Vaterliebe nicht zur Entfaltung kommen lassen. Der Abkömmling eines wilden Geschlechts soll veredelt werden, aber die Vererbung ist der heimtückische Feind der Erziehungsarbeit und vernichtet ihre scheinbaren Erfolge. Daß bei der Gründlichkeit, mit der diese heiklen Probleme entwickelt werden, nie die Handlung ins Stocken gerät, daß immer nur gestaltet und nicht dozieren wird, daß diese Novellen, obgleich sie keine bloße Unterhaltungsliteratur darstellen, doch den Leser packen und bis zum Ende nicht wieder loslassen, beweist am besten des Verfassers starke epische Begabung. Strenge Komposition, ziellichere Führung der Handlung, Herausarbeitung von Szenen mit dramatischer Kraft machen besonders die „Vater“-Novelle zu einem Meisterstück ihrer Gattung. Gestaltenreichtum, fesselnde Handlung, farbige Milieuschilderung zeichnen die Geschichte des unglücklichen Seminaristen Karl Mothig aus. Jedenfalls ist dieser Band geeignet, dem Dichter Oskar Schwär weitere Freunde zu gewinnen und ihm zur Anerkennung im ganzen Vaterlande zu verhelfen!

Einmal muß es Frühling werden . . .

Mag auch Eis die Erde decken, stürmend Frost die Luft durchwehn und im Wirbel Schnee sich necken — alles wird vorübergehn! —
Mag uns Leid und Kummer drücken, Sorgen um das liebe Brot —

einmal wird uns doch beglücken, Seligsein, dein Morgenrot. Einmal muß es Frühling werden, alles Elend wird vergehn und die Ruh in kühler Erde wird uns einst noch glücklich sehn!

Martin Israel, Reichenau.